



Reminiszenzen an die Studienreise des Arbeitskreises „Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser“ vom 13. bis 20. September 2012: aus den geheimen Tagebüchern von Reiseteilnehmer Wolfgang Boucsein

13.09.2012 - Es war stockfinster, die Straßenbeleuchtung war bereits ausgeschaltet, da startete der Schein-Bus mit den ersten schlaftrunkenen Abenteurern in Rauschenberg zu seiner diesjährigen Fahrt zu unseren provenzalischen Freunden in Südfrankreich. 1000 km Asphalt lagen vor uns. Unterwegs stiegen weitere Reisewillige zu, zuletzt in Bruchsal. Gespenstische Gestalten richteten sich auf ihren seit Wochen reservierten Pullmannsitzen „kommod“ ein. Am Ende waren wir 40 Fahrgäste plus Busfahrer Rainer Schein. Als wir die „burgundische Pforte“ zwischen Vogesen und Jura passierten, war es schon hell. Mit landeskundlichem Material üppig ausgestattet und mit kurzweiligen und kenntnisreichen Erläuterungen unseres sympathischen Reiseleiters Gerhard Badouin versorgt, ging es über Lyon in das südlich verlaufende Rhônetal nach Valence, dem nördlichen Tor der Provence. Mit jedem weiteren Kilometer wurden die Wolken lichter, die Temperatur stieg spürbar an. Kurz vor unserem Tagesziel machten wir einen Zwischenstopp in Barcelonne, wo wir auf dem örtlichen Friedhof tatsächlich Hugenottengrabstätten mit bekannten Namen wie Combe fanden. Über enge Straßen erreichten wir - vorbei an dem Festungsturm Crest bei Die, einem ehemaligen berühmten Hugenottengefängnis – am Spätnachmittag die Nougatstadt Montelimar und unser Motel Balladins. Nach einem Stadtbummel ließen wir uns bei einem Mehrgänge-Menü im Restaurant „Don Camillo“ verwöhnen.

14.09.2012 - Nach einer für so manchen schlaflosen Nacht – in den späten Abendstunden war das Sicherungssystem im Motel kollabiert - einem „petite déjeuner to go“ und dem uns nun allmorgendlich entgegen trompetenden „Schönen Tach noch!“ unseres stets gutgelaunten Busfahrers Rainer ging es in das malerisch gelegene mittelalterliche Dorf Le Poët-Laval, das zu erreichen wir eine Steigung überwinden mussten, um es dann mit seiner Johanniter-Burg und der wunderschönen Aussicht über das Jabrontal umso entspannter genießen zu können. Nach einer Andacht mit Pfarrer Paul Castelnau besuchten wir das Musée du Protestantisme Dauphinois, in einem steinernen Privathaus des 14. Jahrhunderts eingerichtet, das im 17. Jahrhundert von den verfolgten Protestanten heimlich als „temple“ genutzt wurde. Er hat als einer von insgesamt nur zweien die Aufhebung des Ediktes von Nantes 1685 überdauert. Nach einem Picknick vor der im Tal gelegenen Mairie des neuen Dorfes brachen wir von dort zur ersten Wanderetappe, dem „Pas des Hugenots“ nach Dieulefit auf. Der Weg war steinig, aber gut erkennbar gekennzeichnet, so dass wir bei starkem Mistral-Gegenwind die Picodon-Ziegenkäse-Stadt am Spätnachmittag erreichten. Die Zeit reichte noch für einen Cafe au Lait oder einen oder einen Besuch des Eisenbahnmuseums im alten Bahnhof (die Eisenbahnlinie Montelimar – Dieulefit war von 1893 bis 1936 in Betrieb), ehe wir fußlahm mit dem Bus nach Montelimar zurück transportiert wurden. Das Abendessen im Restaurant „Le Grillon“ schmeckte vorzüglich. Es war ein milder Abend mit +20° Grad Celsius.



Im mittelalterlichen Le Poët-Laval...

15.09.2012 - Heute begann die von vielen gefürchtete Wanderung auf der zweiten Etappe des Hugenottenfernwanderweges in Dieulefit, die wegen eines Autorennens teilweise gesperrt war. Einige wenige fuhren mit dem Bus auf die Passhöhe am Col de Bouliere und warteten dort auf die unerschrockenen Wanderfreunde. Nach beschwerlicher Kletterei entlang des „Massifs de Ventes“ genossen wir schließlich gegen Mittag unser französisches Picknick an der einsam gelegenen Kapelle von Comps aus dem 12. Jahrhundert. Von hier ging es – im ständigen Kampf gegen den blasenden Mistral - zu Fuß weiter zu dem unendlich weit entfernten Hugenotten-Bauernhof von Waness Melsen, der uns seit Comps begleitete. Dort angelangt wurden wir mit Kaffee und typisch provenzalischem Kuchen sehr gastfreundlich wiederbelebt. Einige von uns nutzten die Gelegenheit, sich dort in der Hofpoterie von Barbara Hunziker mit wunderschönen selbsthergestellten keramischen Kunstwerken zu belohnen. Der ereignisreiche Tag klang mit einem exquisiten Abendessen im Restaurant „Le 45ème“ aus.

16.09.2012 - Nach Frühstück und Kofferpacken verließen wir Montelimar in Richtung Süden mit einem nicht eingeplanten Abstecher nach Orange, um den weltberühmten Triumphbogen aus der Römerzeit zu bewundern. Die Stadt Orange gehörte einmal Wilhelm von Oranien, weshalb in ihr die Wurzeln der niederländischen und luxemburgischen Königshäuser liegen. Über Carpentras erreichten wir das „Red Delphi“ genannte Roussillon. Immer wieder konnte man während der Fahrt den kahlen Mont Ventoux sehen, der mit fast 2000 m Höhe der markanteste Berg der Provence ist. Die Ockerstadt Roussillon, ein Naturdenkmal Frankreichs, wird von sehr vielen Touristen besucht. Einige von uns wanderten auf dem Ockerpfad, andere besichtigten die Stadt und einige probierten das leckere Lavendeleis. Nach einem Picknick ging es durch das Bergland des Lubéron in die Waldenserstadt Lourmarin, in der Albert Camus zeitweise lebte und schrieb und wo er jetzt begraben liegt.



....und in den Ockerfelsen von Roussillon

Pfarrer Horst Deuker, Sohn eines deutschen Raketenforschers aus Peenemünde, erzählte uns alles Wissenswerte über die Geschichte der Waldenser und über Lourmarin. Während einer kleinen Andacht im temple mussten wir uns zum Singen von den hölzernen Bänken aufrichten. Anschließend erreichten wir unser neues Domizil in Pertuis. Vor dem Abendessen im Hotel waren einige nicht davon abzuhalten, den erfrischenden Außenpool des Hotels zu nutzen.

17.09.2012 - Vorbei an dem Denkmal „Pont Mirabeau“ (Widerlager einer alten Brücke über die Durance) ging es heute auf Busexkursion in den Canyon du Verdon, den stellenweise 700 m tiefen und unten am Fluss oft nur wenige Meter breiten rund 20 km langen Grand Canyon, eines der spektakulärsten Naturschauspiele der Welt. Vorher versorgten wir uns noch in Riez, einer alten Römerstadt, für das geplante Mittags-Picknick. Die Berge ringsum sind bis zu 1200 m hoch. Nachdem wir am Nordrand des Canyons einige mutige Blicke in die grandiose Schlucht werfen durften, gab es auf der Rückfahrt am Südufer unvergessliche Ausblicke in die ungezähmte Bergwelt und reichlich Möglichkeiten, den Fotoapparat heiß werden zu lassen. Über *Allemagne en Provence* mit seinem Schloss aus dem 14.-16. Jahrhundert vorbei kehrten wir reizüberflutet nach Pertuis zurück.

18.09.2012 - Heute fuhren wir in den Waldenserort Merindol mit seinem kleinen Museum und einem Denkmal, die an die waldensischen Vorfahren vor 500 Jahren erinnern. Von der Burgruine aus hatte man einen superben Ausblick über das Tal der Durance und auf die bis zu 1100 m hohen Berge des Lubéron mit seinen typischen Steinhäuschen, die Bories genannt werden. Unterwegs deckten wir uns im „SuperU“ für das an dem kleinen See „Etang de la Bonde“ platzierte Picknick ein. Wie gerufen tauchte plötzlich ein Derwisch in Gestalt eines Weinhändlers in unserer Mitte auf und ließ uns an seinen köstlichen Produkten laben. Wir vertrauten uns für den Rest dieses Tages seiner fürsorglichen Betreuung an und ließen uns gerne von ihm in das nahe gelegene Cabrière d' Aigues entführen, wo er seinen Wein erzeugte. In der alten Ölmühle erklärte er uns, dass die Olivenbäume 20 Jahre bis zur ersten Ernte brauchen. Vor 15 Jahren sind während eines extrem strengen Winters sämtliche Bäume erfroren. Auch im letzten Winter war starker Frost. Der Temple mit seinem Waldenser-Denkmal davor war in schlechtem Zustand. In der Nähe lag das Weingut unseres lustigen Freundes, wo jeder, der konnte, Olivenöl und Weinballons als Präsente für die Lieben daheim kaufen konnte. Manch einer dachte in dieser Nacht an die 3 Geißeln der Provence: das Parlament (wegen der Verfolgung der Hugenotten und Waldenser), die Hochwässer der Durance und den Mistral und ergänzte diese Trias noch still um ein viertes: den Wein vom Derwisch.



vor dem Waldensermuseum in Merindol

19.09.2012 - Mit einem französischen Bus, einer netten Französin am Steuer und den Organisatoren Jean Jaques Dias und Jean Mathiot ließen wir uns heute über Aix-en-Provence ins Zentrum der Mittelmeermetropole Marseille direkt vor das Rathaus chauffieren. Eine Stadtführung durch die Altstadt vorbei am Denkmal für König Alexander von Serbien, der hier ermordet wurde, lenkte uns zum Temple de Grignau in gleichnamiger Straße. Geduldig studierten wir die ausführlichen Erläuterungen zu Kirche, Orgel und Geschichte auf den Wandtafeln. Wieder im Freien ging es durch das „berühmte“ arabische Viertel vorbei am Memorial de la Marseillaise zum Kaufhaus La Fayette, wo eine längere Mittagspause eingeplant war. Mit der Straßenbahn gelangten wir anschließend zur Station Joliette, wo unser Bus für die Hafenumrundung schon wartete. Die französisch moderierte Fahrt, hervorragend gedolmetscht von AK-Mitglied Gudrun Dörbecker, erbrachte sehr viele aufschlussreiche Fakten und Zahlen. Warum wir schon 2 Tage vor der Einfahrt in das Hafengebiet unsere persönlichen Daten, darunter auch unsere Berufe, per Fax angeben mussten, konnte selbst unser sonst nie um kenntnisreiche Auskünfte verlegene „Zirkusdirektor“ Gerhard Badouin nicht sagen. Nach dem Verlassen des Hafens machten wir am Porte de l'Orient mit dem malerischen Fischerdorf Vallon des Auffes Halt für ein Fotoshooting. Vom See her grüßte die Ile d'Iff mit dem Chateau herüber, in dem einstmals auch Hugenotten gefangen gehalten wurden, während der Graf von Monte Christo nur Legende ist. Vor der Rückfahrt nach Pertuis ging es dann noch auf engen Straßen mit dichtem Verkehr rund 150 m hinauf zur Basilika Notre-Dame de la Garde, einem beeindruckenden Bauwerk aus dem Jahre 1851. Von dem Plateau um diese touristische Sehenswürdigkeit herum hatten wir einen herrlichen Blick über Marseille und auf die Ausläufer der südfranzösischen Alpen.

20.09.2012 - Der Heimreisetag ist angebrochen! Mit erheblich mehr Gepäck als auf der Hinfahrt. Die Kapazitäten des Stauraumes waren erschöpft, die Reisegruppe hingegen putzmunter. Zu Ehren der Wiesenfelder und Schwabendorfer Familien Clement und Faure machten wir auf der Rückfahrt einen Abstecher nach Orpierre, einer alten Stadt, die einstmals zu Orange gehörte und aus dem 14. Jahrhundert stammt; Reste der Stadtmauer waren am Berghang zu erkennen. Aufgrund des milden Klimas wird Obst in dieser Gegend bis auf 700 m Höhe angebaut. Lange Zeit lag der alte Ort mit seinen engen Gassen und seinen 3 Stadttoren an einer alten Fernhandelsstraße von Italien nach Avignon. Heute beleben Kletterer den Ort und die Berge ringsum. Im „temple“, den wir besuchten, finden seit 1890 Gottesdienste statt. Der Vorgängerbau verschwand nach 1685. Weiter ging es über Grenoble, wo die Route Napoleon, die in Cannes beginnt, endet. Nach einer Rast auf dem *Aire de Choncis* und einem Geburtstagsständchen für unseren 75 Lenze zählenden, alten „Kaiser Wilhelm“ fuhren wir am schneebedeckten 4800 m hohen Mont Blanc vorbei nach Rauschenberg zurück, wo wir um ein Uhr nachts bei kühlem Nieselregen sicher ankamen. Wehmütig schweiften die Gedanken zurück an die im gleißenden Sonnenlichte der Provence silbrig glänzenden 3 Zypressen, die des erschlagenen Hugenotten Blut getränkt, und ich sehe die Geier kreisen über AK-Mitglied Gerd Badouin aus Neuenbürg, dessen Humor und Tapferkeit ewiges Symbol für den unverwüstlichen Lebenswillen aller Hugenotten und ihrer Nachfahren sind.

Gerhard Badouin, wir danken dir!

Wolfgang Boucsein, Henning Kaiser und Ulli Amlung